

stigen Witterungsverhältnissen in grösserer Zahl wieder auf hiesigen Weihern ihre Brut.

Neuhaus bei Hühstadt a/A., den 26. Juli 1859.

Pfarrer Jäckel.

**Das Verunglücken der weissen Störche i. J. 1856,** wo ein sehr heftiger Sturm bei ihrer Wiederkehr aus dem Süden sie massenweise nach Westen bis über das Meer trieb, sie dann in dasselbe hinabwarf und so ertränkte, — scheint diejenigen, welche mehr im Norden von uns zu Hause gehörten, noch schlimmer betroffen zu haben, als die des nördlichen Deutschlands. In Bezug auf Schweden, wo sie zwar nicht eben weit nordwärts hinaufgehen, im Süden aber stellenweise äusserst zahlreich sind, führt Nilsson aus der Provinz Schonen folgendes Beispiel an:

„In dem Walde von Oerup, wo es früher ungefähr 80 Storchester, mithin 80 Paar Störche gab, fanden sich i. J. 1856 nur 5 Stück, also 2½ Paar vor. Im folgenden Jahre, 1857, hatten sie angefangen zuzunehmen, und zwar bis zu 6 Nestern, also zu 6 Paaren.“ [Demnach betrug die Zunahme nur so viel, wie die Nachkommenschaft der beiden heckenden Paare aus dem Jahre vorher.] „Diese Verminderung wurde i. J. 1856 überall wahrgenommen. In der Gegend von Nöbbelöf z. B. gab es damals weit und breit umher nur Ein bewohntes Storchnest.“ Skand. Fauna, Fagl. II, S. 170.

Gloger.

**Ein Moment aus dem Leben eines Wasserschwätzerpaares.** — *Cinclus aquaticus* nistet zweifelsohne an der Oos — in der Nähe der Colonadenbrücke und des Hôtel d'Angleterre — mitten in der Stadt selbst; denn das Pürchen war den ganzen Sommer an derselben Stelle anzutreffen, — auch verschwand es stets in einen verdeckten Seitenkanal, dessen 5 Fuss hohe Oeffnung mit Ranken überwachsen war.

Mit der grössten Ungenirtheit treiben beide Vögel ihr muthwilliges Taucherspiel vor unseren Augen.

Der Eine stürzt sich kopfüber in die klare Fluth, verschwindet 15 bis 20 Secunden, kommt mit einer sich krümmenden Larve im Schnabel zum Vorschein, hält sich mit gehobenem Schwanze noch einige Zeit schwimmend auf der Oberfläche und fliegt dann mit weit vorgestrecktem in die Höhe gerichtetem Kopfe, ausgebreitetem Schwanze und etwas hängenden Füssen im schnellen „eisvogelartigen“ Fluge davon.

Der Andere sitzt auf einem kaum aus dem Wasser hervorschenden

Stein, mit vorgestrecktem Kopfe sich rück- und vorwärts wippend, um jeden Moment au fait zu sein, auf die im Wasser sich bewegende Beute zu stürzen, — er stürzt. — er verschwindet 8 Secunden lang oder eigentlich richtiger, er bleibt 8 Secunden unter der Oberfläche, das Wasser ist so klar, dass man eine jede Bewegung auf dem Grunde des kaum 10 Zoll tiefen Flüsschens deutlich sieht, — dann kommt er dicht neben dem Stein hervor, er springt wieder auf denselben und lauert wie vorher, doch dieses Mal in ruhiger regungsloser Stellung.

Der erste Vogel kehrt wieder zurück, er macht in der Luft drei Fuss über dem Wasser plötzlich Halt, lang lässt er die Füsse hängen, er flattert auf der Stelle, dann setzt er sich auf das Wasser und schwimmt — er schwimmt gewandt wie eine Ente, dass ich lachen musste vor Freude, so etwas hätte ich bis dahin wohl gehört, aber nie selbst gesehen trotz der vielen Wasserschwätzer des Schwarzwaldes — da tauchte er 10 Secunden lang so geschickt, wie ein *Podiceps minor*, kam dann vor und schwamm weiter. — An einer seichten, vielleicht 10 Fuss langen, nur 5 Zoll tiefen Stelle puddelte er, d. h. er wechselte mit Schwimmen und Tauchen so schnell und so oft ab, dass man kaum wusste, ob der Vogel unten oder oben sei — beides fiel fast zusammen. Jetzt kam auch der zweite niedrig über dem Wasser geflogen; unser Vogel flog mit ihm, beide Vögel flogen 100 Schritte aufwärts, machten dann einen Bogen und kehrten zurück, um von Neuem ihr Spiel zu beginnen.

Da, wo das Wasser am schnellsten, taucht unser Vogel am liebsten, doch nicht in den Sturz selbst, sondern dicht neben demselben. Ist das Wasser klar, so hat es mit der Nahrung keine Noth, regnet es jedoch Tage lang und wird dasselbe trübe, so sieht es schlimm aus; — ist es möglich, so wechselt er gern mit dem Platze, geschieht dies aber nicht, so puddelt er am liebsten unmittelbar am Ufer, da wo die im Wasser stehenden Gräser und Pflanzen auf der Oberfläche schwimmen, am von der Kehrseite der Blätter allerlei Gewürm abzulesen.

Baden-Baden, den 7. Juni 1860.

Alexander v. Homeyer.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [8\\_1860](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Ein Moment aus dem Leben eines Wasserschwätzerpaares 301-302](#)